Umdenken und Umsteuern

Die Basis der Partei beginnt unruhig zu werden. Seit der 7. Tagung des Parteivorstandes wird offensichtlich, dass viele dem Kurs der Mehrheit des Parteivorstandes kritisch gegenüber stehen. Die Reaktion auf Leo Mayers Referat zu Ergebnissen und Schlussfolgerungen für die DKP aus den EU-Wahlen ist geteilt.

Die DKP-Wohngebietsgruppe Oberberg ist der festen Überzeugung, dass ein grundsätzliches Umdenken über den Kurs der Partei, voran beim Parteivorstand, erforderlich ist. „Wenn das nicht erfolgt," so die Oberberger Genossinnen und Genossen, „halten wir den Bestand der Partei für gefährdet. („unsere zeit" vom 11. September 2009)

Das Wahljahr 2009 offenbarte die ganze Schwäche der DKP. Sie ist hausgemacht. Die Fehlentscheidungen des Parteivorstandes, empfohlen und durchgesetzt vom Sekretariat, haben es der Partei versagt, über den Wahlkampf ihr Anliegen an die Frau und an den Mann zu bringen. Der Europawahl-Auftritt mit Spitzenkandidat Leo Mayer war berechnend. Man wollte der Europäischen Linken nicht weh tun.

Der Parteivorstand der DKP hatte falsch entschieden, als er die Teilnahme der DKP an der Bundestagswahl im gesamten Bundesgebiet ablehnte und das Pressefest dem Wahlkampf vorzog. Heute zeigt sich, dass Patrik Köbele mit seiner Einschätzung besser lag als Heinz Stehr und Leo Mayer, als er 2008 rechtzeitig die Positionierung der DKP zu den Wahlen im Jahr 2009 forderte. Er und die 19 Mitunterzeichner des Offenen Briefes lagen auch richtig, als sie im März ein Umsteuern in der DKP forderten. Das Wahldebakel der DKP besteht darin, dass sie gar nicht erst antrat.

Am 4. September lesen wir in „unsere zeit" von Heinz Stehr, er sähe „nicht einen einzigen Grund, durch den irgendeine Form von Distanz zur Linkspartei gerechtfertigt werden könnte". Und Leo Mayer setzte noch einen drauf. Am 11. September ist von ihm in „unsere zeit" zu lesen: „Wenn bei dieser Bundestagswahl jemand für einen Politikwechsel stimmen will, dann kann er nur die Partei Die Linke wählen."

Wie grotesk liest sich das angesichts Leo Mayers Einschätzung auf der 7. Tagung des Parteivorstandes: „Aber die Linke hat kein glaubwürdiges, alternatives politisches Projekt, das dem Leben der Menschen eine andere Perspektive geben könnte. In der Krise wird die Linke nicht als Alternative und Hoffnung gesehen; es wird nicht erwartet, dass die Linke etwas an der Arbeitslosigkeit ändern kann..." Bei dieser „Linke“ soll die DKP weiter mitmachen?

Unsere Gruppe unterstützt das Krisenpapier „Die Gegenwehr organisieren". Dieser Beitrag wurde von der 8. Tagung des Parteivorstandes auf die Internetseite „kommunisten.eu“ verbannt. Er wäre unreal, meinte Heinz Stehr.

Wir meinen, dass unsere Offensive für ein Umdenken und Umsteuern in der DKP weiter gehen muss. Die Verfasstheit der DKP zeigt, wohin ein umstrittenes Programm die Partei führt. Es brauchte nicht einmal drei Jahre, um das Dilemma des Programms offen zu legen.

Nicht mehr hinzunehmen ist der Umgang der DKP mit den kommunistischen und Arbeiterparteien. Anstatt gemeinsam mit den vorwärtsgerichteten Parteien zu marschieren, wird auf neue Netzwerke orientiert. Wir unterstützen die Forderung der Anhaltiner Genossinnen und Genossen nach sofortigem Austritt der DKP aus der EL.

Schließlich verweist das Statement von Wolfgang Teuber über die „uz" darauf, wie bescheiden es mit den Kommunikationsmitteln der DKP bestimmt ist. Das ist keine technische, sondern eine inhaltlich Frage. Auch in den Kommunikationsmitteln der DKP muss ein Umdenken und Umsteuern erfolgen. Warum halten nur ein Drittel der DKP-Mitglieder die „uz"? Da stimmt doch etwas nicht.

Es wird eine wichtige Aufgabe unserer kommenden Arbeit sein, die Partei auf den Klassenkampf der Zukunft einzustellen. Das erfordert ein kompromissloses Abgehen vom dogmatischen Auslegen unklarer und umstrittener Programmpositionen, eine klare Ausrichtung auf die politische Führung der Arbeiterklasse und die Wiederherstellung der innerparteilichen Demokratie.

Wir brauchen ein Umdenken und Umsteuern in der Partei. Diese Aufgabe ist mit dem aktuellen Parteivorstand nicht zu bewältigen. Wir treten dafür ein, junge Kräfte in die erste Reihe zu bringen.

Wir sind dafür, dass Positionen für eine kämpferische Partei in der Partei diskutiert werden müssen. Ein „Weiter so" darf es nicht geben.
Karl Marx macht uns darauf aufmerksam, dass Kommunisten nichts zu verbergen haben. Gilt das nur, wenn wir uns den Klassengegner vornehmen und nicht, wenn wir unsere eigenen Schwächen ansprechen?

Von Fehltritt zu Fehltritt rettet sich der Parteivorstand mit dem Hinweis, dass wir ein Programm haben, das die Mehrheit entschieden habe und die Minderheit sich dem fügen müsse.

In der SDAPR hatten die Bolschewiki in der Partei die Mehrheit, aber nicht in den Instanzen. Dort saßen mehrheitlich die Menschewiki. Es brauchte einige Zeit, bis sich die Bolschewiki auch in den Instanzen durchsetzen konnten. Wie viel hervorragende Werke Lenins beschäftigen sich mit den innerparteilichen Angelegenheiten zwischen Bolschewiki und Menschewiki? „Was tun?" oder „Ein Schritt vorwärts - zwei Schritte zurück".

Warum also haben wir Hemmungen, uns innerparteilich auseinander zu setzen und die Differenzen in der Partei zu diskutieren?

Uns wurde gesagt, dass das Austragen innerparteilicher Angelegenheiten der Partei Schaden brächte. Wir fragen welchen? Die Geschichte lehrt doch gerade, dass die offene Auseinandersetzung reinigend wirkt und das Unter-den-Teppich-kehren zum Verfall führt.

Wir schlagen für die Vorbereitung des 19. Parteitages der DKP eine Offensive vor, die auf ein Umdenken und Umsteuern in der DKP orientiert und folgende Aufgaben erfüllen sollte:

1. Die Ausarbeitung eines neuen Programms der DKP. „Den Gegenangriff organisieren" könnte dafür eine Grundlage sein. Der 19. Parteitag muss die Thesen des Programms, die Maßnahmen ihrer breiten Beratung in der Partei und die Annahme des Programms durch Mitgliedervotum beschließen.
2. Die Ausarbeitung und Verabschiedung eines Aktionsprogramms für die Zusammenarbeit der Kommunistinnen und Kommunisten in der Bundesrepublik. Es muss Schluss gemacht werden mit dem kindischen Wettbewerb vorm Spiegel "Wer ist die Schönste im ganzen Land?" Es müssen gemeinsame Wege beschritten werden, um die Arbeiterklasse für den politischen Kampf zu gewinnen. Auch wenn die Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften für die DKP wichtig ist, sie ist kein Ersatz für die politische Mobilisierung der Arbeiterklasse.
3. Die Ausarbeitung und Verabschiedung eines Aufrufs an die revolutionär eingestellte Jugend des Landes. Dazu gehört die vorbehaltlose Einbeziehung der SDAJ in den Prozess des Umdenkens und Umsteuerns. Unter den jungen Genossinnen und Genossen wachsen die Zweifel über die „verschwommene Linie" der Mehrheit des Parteivorstandes.
4. Die Ausarbeitung und Verabschiedung von Sofortmaßnahmen für die politische und organisatorische Stärkung der Kampfkraft der DKP. Die DKP muss eine einheitliche Partei in Ost und West sein. Die Sofortmaßnahmen müssen berücksichtigen, dass der Parteivorstand in die Hauptstadt Berlin gehört.
5. Die sofortige Aufnahme kameradschaftlicher Beziehungen zu den Kommunistischen und Arbeiterparteien in aller Welt. Vor allem ist eine rasche Rückkehr der DKP in den aktiven Kampf der europäischen Kommunistischen und Arbeiterparteien erforderlich. Die DKP tritt aus der EL aus.
6. Die Ausarbeitung und Verabschiedung einer klaren Konzeption für die Kommunikationsmittel der DKP. Es geht um die inhaltliche Ausrichtung und nicht um technische Maßnahmen.
7. Die kompromisslose Entscheidung der Basis auf die Auswahl der Delegierten für den Parteitag und die Kandidatinnen und Kandidaten für die Organe der Partei. Die Basis muss dafür Sorge tragen, dass der Mehrheitswille der Parteibasis auch in Mehrheiten auf dem 19. Parteitag zum Tragen kommt. Die Parteibasis muss bestimmen, wer sie in den Leitungsorganen vertritt.

Der 19. Parteitag der DKP muss ein Parteitag werden, auf dem die Weichen für eine revolutionäre DKP gestellt werden. Sorgen wir dafür ab sofort durch eine kämpferische Basisarbeit!

Wolfgang Herrmann